



**Mitteilungen der Deutschen
Gesellschaft für Gerontologie
und Geriatrie e.V.**

Mitglied der International
Association
of Gerontology (IAG)

Korrespondenzadresse:

Klaus Ingo Giercke
(Sekretär DGGG)
Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband Mittelrhein
Rhonestraße 2a
50765 Köln
Tel.: +49(0)2 21/57 99 81 70
Fax: +49(0)2 21/57 99 81 60
E-Mail:
klaus-ingo.giercke@awo-
mittelrhein.de

Geschäftsstelle der DGGG

Porstmann Kongresse GmbH
Alte Jakobstr. 77
10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30/28 44 99-24
Fax: +49 (0)30/28 44 99-34
E-Mail: gs@dggg-online.de

Diese Mitteilungsseiten sind
im Internet abrufbar unter
der Homepage der DGGG:
www.DGGG-online.de

1. Bericht des Präsidenten

Altern im Fokus
der Wissenschaften

Das Altern fordert ebenso wie die alternde Gesellschaft heraus: Individuell, kollektiv und gesellschaftlich.

Welche Beiträge leisten die Wissenschaften, damit wir den gesellschaftlichen und demographischen Wandel bestehen, unsere sozialen Sicherungssysteme anpassen und neu ausrichten, die Wissensbestände zu den Faktoren des Alterns erweitern? Gerontologie und Geriatrie sind keine Nischen. Gerontologische Fragestellungen gehören in die Mitte der Gesellschaft und der Wissenschaften. Dabei impliziert die Gerontologie immer die Herausforderung der Interdisziplinarität. Aktuelle gerontologische Forschungsergebnisse sollen in Freiburg ebenso vorgestellt werden wie Forschungen von Disziplinen, die sich nicht in einem expliziten gerontologischen Zusammenhang sehen, aber relevante Fragestellungen des Alterns und der alternden Gesellschaft bearbeiten: Von der Biologie bis zur Volkswirtschaft, von der Psychologie bis zur Rechtswissenschaft, von der Medizin bis zur Theologie. Im Fokus der Wissenschaften stehen dabei nicht nur Phänomene des Alters, sondern in besonderer Weise auch die Herausforderung, die eine Gesellschaft, die sich in ihrer demographischen Zusammensetzung und in ihrer Sozialstruktur grundlegend verändert, zu bestehen hat. Gelingt es, die gewachsenen Wissensbestände in Medizin und Pflege, in Gesundheitswissenschaften und in der Präventionsforschung, in die Gesellschaft und in die professionelle Praxis umzusetzen? Diese Fragestellung beschäftigt in besonderer Weise die angewandte Gerontologie und Geriatrie.

Um die in der Gerontologie relevanten Forschungen und Diskurse vorzustellen, sind die Freiburger Universität und andere Hochschulen eingeladen, auch wenn sie sich nicht explizit in einem gerontologischen Zusammenhang verorten. Altern ist nicht nur ein Querschnittsthema in der Politik, sondern wird immer mehr auch ein Querschnittsthema in den Wissenschaften. Das soll in Freiburg spürbar werden.

Wir sind froh, dass wir in Freiburg wieder den Max-Bürger-Preis vergeben können. Wir setzen auf interessante Bewerbungen und ermutigen dazu (<http://www.dggg-online.de/wir/preise.php>). Auch werden wir Posterpreise und besondere Posterpreise für Nachwuchswissenschaftler vergeben: Gerontologische und geriatrische Forschung hat Zukunft und es sollte gelingen, gerade auch junge Wissenschaftler für eine systematische Auseinandersetzung mit Altersfragen zu gewinnen und sie in ihren Bemühungen zu würdigen. Die Konzeption der Freiburger Tagung sieht überdies vor, dass wir Fachjournalisten für die Moderation der Plenumsveranstaltung einbeziehen, die für einen Transfer der gerontologischen Diskurse in die Fachwelt und die breite Öffentlichkeit Sorge tragen.

Auf dem Weg bis zur Freiburger Jahrestagung liegen noch eine Reihe von anderen Veranstaltungen: So etwa das Forum Geriatrie in Bad Hofgastein vom 17.–21. 3. 2006, die Konferenz der BUKO QS „Gemeinsam Handeln – Qualität durch Dialog“ am 30./31. März, der Kongress „Versorgungsforschung“, vom 11.–13. Mai in Ludwigshafen. Geplant ist weiterhin ein Workshop zu Family Care, in dem jenseits aller Tagungshektik Forschungsteams sich über ihre methodischen An-

sätze, Forschungsergebnisse und weiterführende Forschungsfragen austauschen: Unsere Gesellschaft versteht sich als interdisziplinäres Forum und wird in der Zukunft versuchen, kleinere konzentrierte Foren des Austausches zu organisieren.

Für das noch junge Jahr 2006 wünscht Ihnen Produktivität und Gesundheit

Ihr

Prof. Dr. Thomas Klie
– Präsident –

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Klie
klic@efh-freiburg.de

2. Bericht des Sekretärs

Kontakt

Klaus Ingo Giercke
Klaus-Ingo.Giercke@awo-mittelrhein.de

3. Aus den Sektionen

3.1 Sektion I: Experimentelle Gerontologie

Kontakt

PD Dr. med. C. Meißner
Institut für Rechtsmedizin
Kahlhorststr. 31–35
23562 Lübeck
E-mail:
meissner@rmed.mu-luebeck.de

3.2 Sektion II: Geriatrische Medizin

An dieser Stelle möchten wir unsere Mitglieder auf ein von Dr. Werner ausgerichtetes, internationales Symposium hinweisen:

International Symposium on Stroke in the Elderly Darmstadt 7.–8. 4. 2006

Kongresssprache Englisch.

Symposium in Zusammenarbeit mit der AG Schlaganfall der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie (DGG) und der European Union Geriatric Medicine Society (EUGMS).

Tagungsort: Hess. Staatsarchiv Darmstadt, Karolinenplatz 3, 64289 Darmstadt

Kontakt: Dr. med. Werner, Klinik für Geriatrie, Evangelisches Krankenhaus Elisabethenstift, Landgraf-Georg-Str. 100, 64287 Darmstadt, Tel. 06151-403-3001

Dr. Manfred Gogol
(Coppenbrügge)

Kontakt

Dr. med. Manfred Gogol
gogol@krankenhaus-lindenbrunn.de

3.3 Sektion III: Sozial- und verhaltenswissenschaftliche Gerontologie

Kontakt

PD Dr. Susanne Zank
zank@ipg-berlin.de

3.4 Sektion IV: Soziale Gerontologie und Altenarbeit

Protokoll

Sektionsversammlung der Sektion IV Soziale Gerontologie und Altenarbeit der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie am 29.09. 2005 von 17.00 bis 18.15 Uhr in Mannheim, Jüdisches Gemeindezentrum

Anwesend: 44 Mitglieder, 5 Nichtmitglieder als Gäste

Leitung: Astrid Hedtke-Becker, Anke Buhl, Helmut Wallrafen-Dreisow, Sabine Kühnert

Zu TOP 1

Begrüßung/Tagesordnung

Die Vorsitzende Astrid Hedtke-Becker begrüßte die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Versammlung und wies darauf hin, dass es sich bei dieser Sitzung nicht um eine regelmäßige Mitgliederversammlung handelt und demnach keine Beschlüsse gefasst werden, sondern lediglich Beratungen und Informationen stattfinden.

Zu TOP 2

Bericht aus dem Präsidium (Astrid Hedtke-Becker)

Die Kooperation mit den Mitgliedern des Präsidiums gestaltete sich für die Sektion IV im Berichtszeitraum effektiv und kooperativ, gekennzeichnet durch schnelle Wege, Transparenz und Regelmäßigkeit.

Schwerpunkte waren

- Verbesserung der Außendarstellung, z. B. durch Entwicklung eines neuen Flyers sowie Vorbereitungen zum Aufbau einer neuen Homepage, die optisch ansprechender und benutzerfreundlicher ist
- Ausbau der Kooperation mit anderen Fachgesellschaften und multidisziplinären Gremien, z. B. dem Deutschen Kongress für Versorgungsforschung

- Vorbereitung des Kongresses in Rio als Mitveranstalter
- Werbung neuer Mitglieder auch in den kleineren Sektionen
- Mitwirkung am Qualitätssiegel Geriatrie
- Akkreditierung von Sponsoren für die Ausschreibung von Preisen für wissenschaftliche Leistungen
- Vorbereitung des nächsten Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie in Freiburg vom 28.–30. 9. 2006 mit dem Thema „Altern im Focus der Wissenschaften“

Zu TOP 3

Bericht aus dem Vorstand der Sektion IV

(Helmut Wallrafen-Dreisow, Anke Buhl, Sabine Kühnert)

Die Beteiligung der Sektion am Kongress der Gesellschaft in Hamburg 2004 war auch im Rückblick gesehen sehr erfolgreich gewesen. Aus den Beiträgen der Sektionsmitglieder in den Fachforen sowie von Mitgliedern der Gesamtgesellschaft, die in den Interdisziplinären Foren vorgetragen hatten, war der Tagungsband von Thomas Klie, Anke Buhl, Hildegard Entzian, Astrid Hedtke-Becker, Helmut Wallrafen-Dreisow (Hrsg.) „Die Zukunft der gesundheitlichen, sozialen und pflegerischen Versorgung älterer Menschen“ entstanden, erschienen 2005 im Mabuse Verlag, Frankfurt/M. zum Preis von 38,50 Euro.

Hauptaufgabe der Sektion im zurückliegenden Jahr war die Planung und Vorbereitung der diesjährigen Fachtagung „Generationen in Familie und Gesellschaft in einem zusammenwachsenden Europa“ gewesen, für die Sektion IV den Großteil der Organisationsverantwortung übernommen hatte. In enger inhaltlicher Zu-

sammenarbeit mit Sektion III, insbesondere mit deren Vorsitzender, ist es gelungen, sehr viele interessante Beiträge, zum größten Teil aus dem Kreis der Mitglieder der Sektionen III und IV in Mannheim zu vereinen. Das Thema der diesjährigen Fachtagung war aus der in 2004 erfolgten Mitgliederbefragung unserer Sektion entwickelt worden, wo diese Thematik am häufigsten genannt worden war.

Darüber hinaus wurde der Kontakt zu den Mitgliedern gepflegt und viele Anfragen beantwortet.

Zu TOP 4

Bericht aus den Arbeitskreisen AK Geragogik (Eva Göskén)

Ziele des AK sind:

- Institutionelle Verankerung der Geragogik als Wissenschaftsdisziplin an Hochschulen und in Forschungseinrichtungen
- konzeptionelle Weiterentwicklung der Geragogik
- Forschungsförderung
- fachlicher Austausch
- kollegiale Vernetzung
- interdisziplinäre Vernetzung (z. B. Erziehungswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Heilpädagogik, Sozialpädagogik, Sozialarbeit, Erwachsenenbildung)
- internationale Vernetzung (Frankreich, Schweiz, Österreich, Griechenland)

Der AK erfreut sich eines regen Interesses von Kolleginnen und Kollegen aus dem Bundesgebiet, aber auch aus Österreich, der Schweiz und Frankreich.

Auch im Jahr 2005 hat der AK Ende Januar wieder eine eigene Fachtagung im Universitätskolleg Bommerholz (zugehörig zur Universität Dortmund) durchgeführt und sein Profil geschärft. Schwerpunkt der Tagung war das Thema

„Curriculumentwicklung in der Geragogik“, z. B. im Pflegebereich, im universitären Bereich, in der Seniorenbildung außeruniversitärer Träger und in geragogischen Projekten.

Die nächste Jahrestagung findet im Januar 2006 wieder im Universitätskolleg Witten-Bommerholz statt. Wer sich für die Arbeit des AK näher interessiert, kann sich auch direkt an die Sprecherin wenden:

Dr. Eva Göskén
Universität Dortmund, FB 12
Emil-Figge-Str. 50
44227 Dortmund
E-Mail:
egoesken@fb12.uni-dortmund.de

AK Pflege (Mathias Hennecke)

Nach langen Jahren erfolgreicher Arbeit (Ergebnisse waren z. B. das Berliner Memorandum zur Pflege und Qualitätssicherung sowie vielfältige Publikationen und Tagungen) haben sich seit einiger Zeit die damaligen Aktiven zurückgezogen, so dass für das zurückliegende Jahr keine Aktivitäten zu vermelden sind. Mathias Hennecke gab die offizielle Auflösung des AK bekannt. Mit dem Vorstand wurde die Übereinkunft getroffen, dass das Thema Pflege in Zukunft neu belebt wird mit aktuellen Themen. Dazu wird auf der nächsten Mitgliederversammlung im Herbst 2006 eine Vorlage gemacht.

Der Vorstand dankte Mathias Hennecke und den ehemaligen Mitgliedern des AK herzlich für ihre geleistete Arbeit.

Zu TOP 5 Vorbereitung des Kongresses in 2006 in Freiburg (Astrid Hedtke-Becker)

Der nächste Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e.V. wird vom 28.–30. 9. 2006 in Freiburg, dem Sitz des Präsidenten unserer Gesellschaft, stattfinden. Er wird das Motto haben „Altern im Focus der Wissenschaften“. Im Februar 2006 werden Informationen dazu auf der Homepage erscheinen und der Flyer mit der Ankündigung und dem Call for Papers verschickt.

Zu TOP 6 Vorbereitung der Neuwahlen zum Vorstand in 2006 (Helmut Wallrafen-Dreisow, Anke Buhl)

Auf der nächsten Mitgliederversammlung, die wie immer auf dem Kongress unserer Gesellschaft stattfindet, muss der neue Vorstand der Sektion IV gewählt werden. Da mindestens zwei Mitglieder den vierköpfigen Vorstand verlassen werden, werden sich neue Personen zur Wahl stellen müssen. Damit es niemanden unvorbereitet trifft, werden im Laufe des Jahres Vorgespräche ge-

führt. Interessenten können sich auch gern beim Vorstand informieren.

Zu TOP 7 Preis der Sektionen III und IV für Nachwuchswissenschaftler/ -innen (Sabine Kühnert)

Die Nachwuchsförderung liegt unserer Sektion besonders am Herzen. Von einem ungenannten Spender haben die Sektion IV und III dafür eigens eine Summe zur Verfügung gestellt bekommen. Zur jetzigen Fachtagung ist es gelungen, einigen jungen NachwuchswissenschaftlerInnen ein Tagungsstipendium zu ermöglichen. Künftig wird es auch noch einen Preis für gelungene Arbeiten geben, der erstmals in Freiburg 2006 verliehen werden soll. Die Vorbereitungen dafür sind bereits angelaufen.

Zu TOP 8 Verschiedenes

Dieser Tagesordnungspunkt entfiel.

Für das Protokoll:
Mannheim, 30. 12. 2005
Astrid Hedtke-Becker
Vorsitzende DGGG Sektion IV

Kontakt

Prof. Dr. Astrid Hedtke-Becker
astrid@hedtke-becker.de

4. Wir gratulieren

Vorstand und Präsidium der DGGG gratulieren herzlichst folgenden Mitgliedern, die zwischen dem 1. 1. 2006 und dem 28. 2. 2006 ihren „runden“ Geburtstag feiern konnten:

zum 60. Geburtstag

Herr PD Dr. Wolfgang Heine-
mann aus Bochum (9. 2. 46)
Herr Prof. Dr. Rolf Dieter Hirsch
aus Bonn (28. 2. 46)

zum 65. Geburtstag

Herr Dr. Klaus-Dieter Curth aus
Hamburg (4. 2. 41)
Frau Mia Schunk aus Nürnberg
(17. 2. 41)
Frau Dr. med. Erdmute Heinrich
aus Meißen (18. 2. 41)

zum 70. Geburtstag

Herr Prof. Dr. Norbert Erlemeier
aus Odenthal-Voiswinkel
(26. 1. 36)
Herr Hans-Martin Riethmueller
aus Stuttgart (27. 1. 36)

Frau Dr. Brunhilde Arnold aus
Gießen (29. 1. 36)

zum 80. Geburtstag

Herr Dr. Franz Josef Mathey aus
Bonn-Röttgen (16. 1. 26)

zum 85. Geburtstag

Herr Dr. med. Robert Jaques van
Zonneveld aus Haren (3. 1. 21)

5. Wir suchen weiter: Aktuell nicht auffindbare Mitglieder

Vielen Dank an die vielen Mitglie-
der, die sich gemeldet haben oder
die uns Adressen von anderen mit-
geteilt bzw. Hinweise dazu geliefert
haben. Bitte geben Sie Ihre Infor-
mationen direkt an die Geschäfts-
stelle: gs@dggg-online.de. Vielen
Dank für Ihre Unterstützung!

Heide Bittner
Viktoria Boit
Sabine Brenner
Jürgen-Michael Ebel
Hanna Hermanova
Jörg Herrmann
Elzbieta Malewski
Joachim Matthes

Peter Schöttler
Margret Schumacher
Gerhard Vogel
Ursula Weinkötz-Wedemeyer

6. Wir begrüßen

Vorstand und Präsidium der
DGGG begrüßen ganz herzlich als
neue Mitglieder unserer Gesell-
schaft in der

Sektion I

Herrn Dr. rer. nat. Eberhard Fritz
aus Jena

Sektion II

Frau Dr. med. Susanne Biermann
aus Lengerich
Herr Dr. med. Markus Borchelt
aus Berlin
Herr Dr. med. Thomas Hermens
aus Wesel
Herr Dr. med. Hans Jörg Marstel-
ler aus Bad Honnef

Sektion III

Herr Dr. Bernhard Leipold
aus Hildesheim

7. Kongresskalender

März 2006

9.–12. 3. 2006
2nd Croatian Gerontological Congress with international participation
 Kontakt: Dr. Goran Perko
 Tel.: +385/0/1 4696 176, 4696 164
 Fax: +385/0/1 4678 016
 Opatija, Croatia

15.–19. 3. 2006
 Middle East Congress on Aging
 www.meca2006.org
 Istanbul, Türkei

16. 3. 2006
10. Symposium zum Gesundheitsmanagement
 kessler@wiwi.uni-marburg.de
 Marburg

18. 3. 2006
11. Ulmer Tagung für Alter(n)sfragen (UTA) „Leben mit Demenz“
 regine.faul@bethesda-ulm.de
 Ulm

30.–31. 3. 2006
Gemeinsam Handeln – Qualität durch Dialog
 www.isgos.de
 Potsdam

März/April 2006

29. 3.–1. 4. 2006
The 3rd International Conference on Functional Genomics of Aging
 www.fga2006.elsevier.com
 fga2006@elsevier.com
 Palermo, Italien

April 2006

1. 4. 2006
10. Würzburger Geriatrie-Symposium
 Tel: 0931/7951-102
 FAX: 0931/7951-103
 Würzburg

2.–6. 4. 2006
International Congress of Geriatrics Society-Turkey
 www.geriatrics2006.org
 Istanbul, Türkei

Mai 2006

9.–10. 5. 2006
2. Bremer Pflegekongress „Herausforderung chronische Wunden“
 www.bremer-pflegekongress.de
 Bremen

17.–19. 5. 2006
Deutscher Pflegekongress 2006 Krankenhaus Klinik Rehabilitation 2006 Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit
 www.hauptstadtkongress2006.de
 Berlin

Juni 2006

5. Deutscher Kongress für Versorgungsforschung
 www.zvfk.de
 Mannheim/Ludwigshafen

August/September 2006

30. 8.–1. 9. 2006
Geneva Forum – Towards global access to health
 Genevahealthforum2006@mci-group.com
 Genf, Schweiz

September 2006

14.–16. 9. 2006
Xth EGRAPA International Conference – Physical Activity and Successful Aging
 www.egrepa.org
 conference2006@egrepa.org
 Köln

21.–23. 9. 2006
6. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin „Teamarbeit und Kommunikation“
 www.dgpalliativmedizin.de
 Hamburg

28.–30. 9. 2006
8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e. V. „Altern im Focus der Wissenschaften“
 Freiburg

Oktober 2006

19.–21. 10. 2006
 Münchner Pflegekongress 2006
 www.pflegekongress-muenchen.de
 München

Juli 2009

5.–10. 7. 2009
XIX World Congress of Gerontology
 bforette@noos.fr
 Paris, Frankreich
 Stand: 11. 01. 2006

Mehr unter:
 www.medizinische-kongresse.de
 www.sfu.ca/iag/calendar/index.htm

8. Nachruf

Ingeborg Falck – Wegbereiterin der Geriatrie

Die Geriatrie ist im öffentlichen Ansehen, anders als die Herzchirurgie, kein glamouröses Fach. Wer sich ihr zuwendet, muss einen unabhängigen Geist besitzen, eine gute Portion Eigenwilligkeit, so wie sie sich an Ingeborg Falck zeigte. Die 1922 geborene Geriaterin absolvierte ihr Staatsexamen mit 22 Jahren, als Menschen mit Behinderungen und Gebrechlichkeiten in Deutschland diskriminiert, gequält und vernichtet wurden. Ein Fach Geriatrie wäre 1944 undenkbar gewesen. Ingeborg Falck erfuhr in diesen Jahren ihre medizinische Erziehung und trotzdem entwickelte sie eine große Neigung zur Altersheilkunde und Alternsforschung. Möglich ist ein solcher Werdegang nur unkonventionellen, eigenwilligen Menschen, die zuerst an die Sache und erst später an Ruhm und Karriere denken.

Ebenso wichtig ist genuine Menschenliebe. Sie zeigte sich bei Ingeborg Falck sehr deutlich: Im Städtischen Bürgerhospital in Berlin-Charlottenburg, dem späteren Max-Bürger-Krankenhaus, dessen Leitung die Professorin 1963 übernahm, wandte sie sich liebevoll den Patienten zu. Sie predigte nicht, sie lebte Philanthropie in dieser Klinik für Alterskranke. Als die deutsche Ärzteschaft 2001 Ingeborg Falck die Paracelsus-Medaille verlieh, hieß es in der Laudatio: „Unverdrossen kämpfte sie unter den schwierigsten Bedingungen für die Rechte der Patienten und schreckte dabei auch nicht vor gerichtlichen Auseinandersetzungen zurück, wenn

es beispielsweise galt, Kostenansprüche gegenüber Sozialversicherungsträgern im Interesse der Patienten durchzusetzen.“ Auch gegenüber ihren Mitarbeitern zeigte sich die Chefärztin verständnisvoll – sie waren für sie mehr als reine Leistungserbringer. Probleme waren Anlass für ein Gespräch, doch nie für eine Kündigung.

So sehr Ingeborg Falck auch in der klinischen Arbeit aufging: Die Internistin hielt stets Kontakt zu Lehre und Forschung. 1968 wurde sie Mitglied der Medizinischen Fakultät der Freien Universität (FU) Berlin und zugleich zur außerplanmäßigen Professorin ernannt. Lange Zeit war sie zusammen mit der ehemaligen Familienministerin Ursula Lehr Herausgeberin der Zeitschrift für Gerontologie. 1986, sie hatte zu dieser Zeit die Präsidentschaft der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie inne, erhielt sie als eine der ersten in ihrem Fach eine C-3-Professur für Geriatrie an der FU. Da war sie bereits 64 Jahre alt. Es muss die Geriaterin gefreut haben, durch eigenes Beispiel die Potenziale des Alters deutlich zu machen.

Die Wegbereiterin der Geriatrie half zugleich die Frauenbewegung, ein Stück voranzutreiben. Im Deutschen Ärztinnenbund war sie viele Jahrzehnte aktiv und führte 20 Jahre den Vorsitz des Landesverbandes Berlin. Von 1983 bis 1986 war die gebürtige Berlinerin Mitglied der Kommission zur 4. Familienenquete beim damaligen Bundesministerium für

Jugend, Familie und Gesundheit. Sie selbst hatte nie eine Familie gegründet, doch fiel es ihr nicht schwer, sich auch für Dinge zu engagieren, die außerhalb ihres persönlichen Interesses lagen.

Ingeborg Falck war an Frauenfragen interessiert, doch sicherlich nicht aus einem Gefühl der Frustration heraus. Eva-Maria Fabricius vom Deutschen Ärztinnenbund erzählt: „Die Professorin mit einem Lehrauftrag an der Humboldt-Universität wechselte nach dem Bau der Mauer 1961 an die Freie Universität Berlin, obwohl dort die Kollegen aus der Humboldt-Universität keineswegs mit offenen Armen empfangen wurden. Sie war die einzige, der die Umhabilitation gelang. Als Fürsprecher hatte sie einen Pathologen gewinnen können, der – obwohl frauenfeindlich – ihre Fachkenntnisse bei den samstäglich Obduktionen schätzen gelernt hatte.“

Wie so viele Ärztinnen, die sich in ihrem Beruf stark engagieren, hatte auch Ingeborg Falck keine Kinder. Geheiratet hat sie erst mit 74 Jahren – ihre Jugendliebe, deren Heiratsantrag ihr Vater damals abgewiesen hatte. Sie holte den schwer kranken Mann zu sich und verbrachte noch „zwei schöne Jahre“ mit ihm, wie Eva-Maria Fabricius berichtet. Eine bewegende Geschichte, die davon erzählt, was im Alter möglich ist.

Ingeborg Falck starb im Herbst 2005 im Alter von 83 Jahren in der Senioren-Residenz Sophiengarten in Berlin-Steglitz.

9. Ausschreibungen

BKK fragt den akademischen Nachwuchs – Hat Alter(n) noch Zukunft?

Wetzlar, 30. November 2005 (BKK) – Zu einem jährlich wechselnden Schwerpunktthema schreiben die Betriebskrankenkassen in Hessen den BKK-Innovationspreis Gesundheit aus. Dieser Preis – ein Förderpreis für Studenten und Absolventen der deutschen Universitäten und (Fach-)Hochschulen – ist mit insgesamt 5000 Euro dotiert. Der Themenschwerpunkt des Jahres 2006 lautet „Hat Alter(n) noch Zukunft?“. Mit dieser provokanten Frage möchte die BKK den akademischen Nachwuchs anregen, einen Wandel im Denken und der Einstellung zum Alter in der Gesellschaft einzuleiten. Das Bild von alten Menschen ist in der Gesellschaft häufig negativ geprägt. Die Medien titeln mit Schlagzeilen wie „Hilfe wir vergeisen“ oder „Die Altenlast nimmt zu“. Doch kann sich Deutschland dieses negative Denken angesichts der demographischen Entwicklung noch weiter leisten? Wird nicht das Leistungsvermögen vieler älterer Menschen leichtfertig vergeudet? Im Hinblick auf das angeschlagene Gesundheitssystem verschlechtert

sich das Bild der Alten noch zusätzlich, wird doch Alter gleichgesetzt mit krank und teuer. Fakt ist aber: Alter ist keine Krankheit, wenn auch mit fortschreitendem Alter die gesundheitliche Anfälligkeit wächst. Viele Erkrankungen im Alter sind aber „mitalternde“ Erkrankungen, die durch einen gesünderen Lebensstil in früheren Lebensjahren verhindert oder verzögert werden könnten. Es sind also nicht die Alten per se, die die Kosten verursachen, sondern die Tatsache wie man alt wird. Die BKK ruft den wissenschaftlichen Nachwuchs auf, Ausarbeitungen einzureichen, die einen Wandel vom „Problem Alter“ zur „Zukunft Alter“ einläuten. Die Schirmherrschaft für den BKK Innovationspreis 2006 hat Dr. phil. Rolf Müller (MdL) übernommen. Müller ist Vorsitzender der Enquetekommission Demographischer Wandel im Hessischen Landtag.

Die Jury besteht aus:

- Jürgen Thiesen, Vorstandsvorsitzender des BKK Landesverbandes Hessen
- Manfred Engel, Vorstand der BKK R + V
- Prof. Dr. Gertrud Backes, Professorin für soziale Gerontologie an der Uni Kassel
- Prof. Dr. habil. Anne Lützenkirchen, Professorin an der Fachhochschule Fulda
- Prof. Dr. Dr. Reimer Grone-meyer, Professor für Soziologie an der Uni Gießen.

Teilnehmen können immatrikulierte Studenten und Absolventen der Universitäten und Fachhochschulen mit Abschlussarbeiten, Projekten oder Konzeptionen zum Schwerpunktthema. Zur Einsendung ist ein Bewerbungsbogen erforderlich. Dieser kann im Internet unter <http://www.bkk-hessen.de> heruntergeladen oder beim BKK Landesverband angefordert werden. Ansprechpartnerin: Brigitte Luise Feucht, Stresemannallee 20, 60596 Frankfurt am Main, Tel.: (069) 96379-432, Fax: 96379-400, E-Mail: Brigitte.Feucht@bkk-hessen.de.

10. Pressemitteilung

Assistenzkräfte statt Altenpflegehelfer?

Am 16. Dezember fand das 4. Freiburger Pflegesymposium in der Fachhochschule in Freiburg statt. Hier wurden Ergebnisse des auf 4 Jahre angelegten Forschungsprojektes zu Kompetenzprofilen professioneller Pflege alter Menschen von Prof. Brandenburg von der Freiburger KFH und Professor Klie von der EFH vorgestellt. Die Aufgaben der profes-

sionellen Pflegekräfte sollten auf Steuerungsfunktionen in der Pflege konzentriert werden. Gerade mit Blick auf den ambulanten Sektor soll die Akzeptanz und der Einsatz von Assistenzkräften befördert und der Einsatz von Case Management-Strukturen aufgebaut werden, die Pflegebedürftigen und deren Familien Sicherheit bei der Bewältigung und Ge-

staltung von Pflegesituationen geben. Ernüchternd der Befund, dass gerontologische Inhalte in den über 50 deutschen Pflegestudiengängen nicht systematisch vorkommen: die Pflegestudiengänge sind immer noch stark krankenhausorientiert, wenig auf Formen der Langzeitpflege und den ambulanten Bereich ausgerichtet. Prof. Cornelia Krichel-

dorff stellte den gemeinsamen Masterstudiengang Angewandte Gerontologie vor, auch dieser ein Ergebnis des von der Robert-Bosch-Stiftung geförderten Projektes Pflege und Gerontologie. Dieser zum Sommersemester 2006 startende Studiengang richtet sich an unterschiedliche Berufsgruppen: Gerontologie gehört nicht einer Disziplin an sondern zeichnet sich durch Interdisziplinarität aus. Dieser Studiengang wird in Kooperation mit der Hochschule für Soziale Arbeit in Bern angeboten. Auch die Kooperation mit der Universität Heidelberg ist verbindlich geplant und die Beteiligung an dem European Master Gerontology ist vorgesehen. Über diesen Europäischen Studiengang berichtete Susanna Re von der Universität Heidelberg von einem Studiengang der besonderen Art, er findet in 5 Ländern statt und die Studierenden reisen quer durch Europa in dem auf 2 Jahre angelegten Masterprogramm. Prof. Kalbermatten von der Hochschule für Soziale Arbeit in Bern stellte den erfolgreichen Nachdiplomstudiengang aus der Schweiz vor, der Kompetenzen zur positiven Gestaltung des Alters in den Vordergrund stellt und gerade wegen seines ganz anderen Akzentes von Pflegeberufen sehr geschätzt wird. Wenig werde die „soziale und die geistige Nahrung“ in den Konzepten der Pflege und Betreuung in den Vordergrund gestellt und gerade hieran leiden die Pflegebedürftigen Mangel. Mit großem Interesse wurden die ersten Erfahrungen und Konzepte in der Ausbildung von Assistenzberufen in der Betreuung

und Pflege aufgenommen: Alfred Hoffmann berichtete über die Erfahrungen in der Ausbildung zum Alltagsbegleiter, Herr Czapek über die Ausbildung zu Assistenzkräften in der Mediangruppe in Fulda. So unterschiedlich die Ausbildungen in Intensität und pädagogischem Konzept auch waren, so vergleichbar doch ihr Ansatz: sie stellen den gelingenden Alltag in den Mittelpunkt und verlangen von der Fachpflege auch im stationären Bereich ein Verständnis von ambulanter Pflege. Hier mag eine der Zukünfte für die Bewältigung von Pflegeaufgaben in unserer Gesellschaft liegen, in polyvalenten Ausbildungskonzepten, wie Betreuung und Pflege, die „Care“ und in Teilen auch „Nursing“ als eine erlernbare Kompetenz sehen, die allerdings dringend der fachlichen Unterstützung und Begleitung bedarf. Eine Abkehr von den Pflegehilfsberufen wurde dringend empfohlen. Wofür Fachpflege auch künftig im Alltag der Pflege da sein wird, das ließ auch Annette Riedel offen, die von der integrierten Pflegeausbildung nach dem Stuttgarter Modell berichtete. Die Absolventen dort landeten schnell in Leitungsfunktionen und erlernten in besonderer Weise Steuerungskompetenzen in der Pflege. Die „hands on“-Pflege, ein Pflegeverständnis, das stark an die Durchführung von Pflegehandlungen gebunden ist, wurde von allen als eher überkommen angesehen. Nur wie will man die fachliche Verantwortung sicherstellen, wenn die Pflegefachkräfte selber nicht mehr unbedingt die Pflege durchführen? Frau Berna-

dette Klapper von der Robert Bosch Stiftung fragte nach den Kosten der geforderten Case Management-Strukturen und der Steuerung von Pflegeprozessen, die nach Meinung von Willi Gertsen von der Evangelischen Fachhochschule Freiburg zu trennen seien. Diese pflegeökonomischen Fragen dürfen nicht nur unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten von Heimen und ambulanten Diensten zur Diskussion gestellt werden, sondern müssen vor allem unter gesundheitsökonomischen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten diskutiert und hochgerechnet werden. Die Diskussion in Freiburg stellte viel Liebgewonnenes und Gewohntes in Frage: Wenn Pflege ihr Handlungsfeld stets erweitern will, angereichert durch psychologische, therapeutische und soziale Kompetenzen und Sichtweisen, scheint dies sehr stark von einem stationären Handlungsfeld her entwickelt zu werden. Es kann gleichwohl von den Kenntnisständen der professionellen Pflege profitieren, wenn diese sie in die Gesellschaft weitergibt. Der große und größte Sektor der häuslichen Pflege bleibt da weit außen vor. Hier liegt aber die wahre Bewährungsprobe für die Pflege und hier liegt auch die wahre ökonomische und kulturelle Herausforderung. Die stand in Freiburg im Vordergrund und macht es auch möglich, dass in guter Weise Tabugrenzen überwunden werden konnten.

Prof. Dr. Thomas Klie